

größer gewesen, die Bukowiner und Ungarn, auch die Polen entfremdeten sich und sahen bereits nach Triest; aber dafür erhoben sich neue Industrieen, Wolle und Tuch, und in den Gebirgsthalern ein großartiger Leinwandhandel. Viele fanden die neue Zeit unbequem, mancher wurde in der That durch ihre Härte gedrückt, wenige aber wagten zu leugnen, daß es im ganzen weit besser geworden war.

Aber noch etwas anderes fiel dem Schlesier an dem preussischen Wesen auf, und bald gewann dies Auffallende eine stille Herrschaft über seine eigene Seele. Das war ein hingebender, spartanischer Geist der Diener des Königs, der bis in die niedern Ämter so häufig zutage kam. Da waren die Accise-Einnehmer, schon vor Einführung des französischen Systems wenig beliebt, invalide Unteroffiziere, alte Soldaten des Königs, die seine Schlachten gewonnen hatten, im Pulverdampf ergraut waren. Sie saßen jetzt an den Thoren und rauchten aus ihrer Holzpipe, sie erhielten sehr geringes Gehalt, konnten sich gar nichts zugute thun, aber sie waren vom frühen Morgen bis zum späten Abend zur Stelle, thaten ihre Pflicht gewandt, kurz, pünktlich, wie alte Soldaten pflegen. Sie dachten immer an ihren Dienst, er war ihre Ehre, ihr Stolz. Und noch lange erzählten alte Schlesier aus der Zeit des großen Königs ihren Enkeln, wie ihnen auch an anderen preussischen Beamten die Pünktlichkeit, Strenge und Ehrlichkeit aufgefallen war. Da war in jeder Kreisstadt ein Einnehmer der Steuern, er hauste in seiner kleinen Dienststube, die vielleicht zu gleicher Zeit sein Schlafzimmer war, und sammelte in einer großen Schüssel die Grundsteuern, welche die Schulzen allmonatlich am bestimmten Tage in seine Stube trugen. Viele tausend Thaler wurden auf langer Liste verzeichnet und bis auf den letzten Pfennig in die großen Hauptkassen abgeliefert. Gering war die Besoldung auch eines solchen Mannes; er saß, nahm ein und packte in Beutel, bis sein Haar weiß wurde und die zitternde Hand nicht mehr die Zweigroschenstücke zu werfen vermochte. Und der Stolz seines Lebens war, daß der König auch ihn persönlich kannte und, wenn er einmal durch den Ort fuhr, während des Umspannens schweigend aus seinen großen Augen nach ihm hinsah oder, wenn er sehr gnädig war, ein wenig gegen ihn das Haupt neigte. Mit Achtung und einer gewissen Scheu sah das Volk auch auf diese untergeordneten Diener eines neuen Grundgesetzes. Und nicht die Schlesier allein. Es war damit überhaupt etwas Neues in die Welt gekommen. Nicht aus Laune nannte Friedrich II. sich den ersten Diener seines Staates. Wie er auf den Schlachtfeldern seinen wilden Adel gelehrt hatte, daß es höchste Ehre sei, für das Vaterland zu sterben, so drückte sein unermüdeliches, pflichtgetreues Sorgen auch dem kleinsten seiner Diener in entlegenem Grenzorte die große Idee in die Seele, daß er zuerst zum Besten seines Königs und des Landes zu leben und zu arbeiten habe.